

Erste Montag  
und Donnerstags.  
Vierteljährlicher  
Abonnementpreis  
für Heftige 13 Sgr.  
f. Auswärt. 16 Sgr.  
Gratis  
werden den  
Abonnenten  
25 Seiten vierteljährlich  
aufgenommen.  
Insertionsgebühren für  
die Dreizehntel. Feuille  
1 Sgr.

**Kujawisches Wochenblatt.**

**Tygodnik kujawski.**

Zweiter Jahrgang.

(Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.)

Rok drugi.

Wychodzi co Ponie-  
dzialek i czwartek.

Prenumerata  
kwartalna  
dla miejscowych 13 Sgr.  
dla zamiejsc. 16 Sgr.

Bezpłatnie  
umieszcza się dla  
abonentów 25 wierszy

Za insercyą  
wiersza po trzykroć  
zamanego płaci się  
1 Sgr.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstern u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Metemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

**Was nun?**

Die erste Schlacht ist geschlagen, und die Fortschrittspartei hat einen so glänzenden Sieg errungen, daß an dem Erfolge der Wahl nicht gezweifelt werden kann. Mit großer Gemüthigkeit hat das Volk seine Meinung kund gegeben, daß die Mehrheit der aufgelösten Kammer genau die Ansichten des Volkes vertreten hat. Die steigende Theilnahme an den Wahlen hat außerdem den Beweis geliefert, daß die Interessen, für welche die Abgeordneten eingetreten sind, wahre Volksinteressen sind, und daß das Volk in seinem Urtheil über die großen Fragen, besonders über die Militärfrage mit seinen Vertretern einverstanden ist. Dieser wiederholte und unter den schwierigsten Verhältnissen wiederholte Ausspruch zeigt der Volksvertretung ferner, daß das Volk auch bereit ist, sie zu unterstützen, wenn es gilt, den Prinzipien, welche sie vertritt, auf gesetzliche Weise Geltung zu verschaffen. Die Regierung wird deshalb wohl von der Idee abgehen, durch wiederholte Kammerauflösungen und Neuwahlen das Volk zu ermüden, um so schließlich eine willfährige Kammer zu erlangen. Sie wird einsehen, daß jede Neuwahl immer mehr Wähler vor den Wahlstisch führt, daß jede Neuwahl der Opposition neue und entschiedene Kräfte zuführt.

Wenn wir aber auch annehmen, daß bei der Regierung diese Erkenntnis zu Geltung kommt, so glauben wir doch keineswegs, daß nun auch das Ministerium die Durchführung dessen, was es beabsichtigt, sogleich aufgeben wird, daß es sogleich nach dem Zusammentritt der neuen Kammer zurücktreten wird, um solchen Männern Platz zu machen, welche das Vertrauen des Volkes und seiner Vertreter genießen. Solche Hoffnung zu hegen, wäre voreilig. Im Gegentheil glauben wir, daß das Ministerium trotz des so entschieden ausgesprochenen Volkswillens, doch im Amte bleiben wird.

Welche Stellung soll nun aber das Volk und seine Vertreter diesem Bestreben gegenüber einnehmen? Das Volk hat in dem kurzen Zeitraum von nicht ganz zwei Jahren jetzt zum dritten Male durch seine Wahl kund gethan, wie es über den entbrannten Konflikt denkt. Es hat sich immer entschieden und entschiedener für die strenge Aufrechterhaltung unserer Verfassung und für Ausbildung und Sicherstellung derselben in der Weise ausgesprochen, daß einerseits die Rechte des Königs streng und gewissenhaft gewahrt werden, andererseits aber auch von den Rechten, welche dem Volke in der Person seiner Vertreter zukommen, keines geschmälert wird. Es hat dieses seine Meinung kund gegeben bei den Wahlen, als der vorzugsweise geeigneten Gelegenheit, wo es seine Stimme erheben kann, und es hat dieselben ausgesprochen in den vielen Zustimmungsworten, welche dem Abgeordnetenhaus sowohl, wie den einzelnen Mitgliedern desselben zugekommen sind. Die Freudigkeit, mit der das Volk diese Wege beschritten hat, und die Hingebung, mit der es zu seiner Meinung auch mit der That gestanden hat, geben seinen Vertretern die Gewißheit, daß sie bei ihrer Vertheidigung der verfassungsmä-

ßigen Rechte, auch durch den Willen des gesammten Volkes gestützt werden, welches auch die Konflikte sein mögen, welche dadurch herbeigeführt werden. Möge das Volk stets bedenken, daß alle die Rechte, welche man unstreitig zu machen sucht, beschworene verfassungsmäßige Rechte sind, und daß, wenn solche Rechte einmal einen Augenblick bedroht werden oder mißachtet scheinen, es ganz besonders darauf ankommt, durch starrs Festhalten an demselben dem Gegner die Möglichkeit zu nehmen, aus dem Schweigen und der Unthätigkeit des Volkes für sich den Schein einer Zustimmung zu der beabsichtigten Beseitigung dieser Rechte abzuleiten. Deshalb ist es jetzt, nachdem das Volk bei den Wahlen gesprochen hat, an ihm, seine Stimme fort und fort zu erheben und es immer wieder und wieder auszusprechen, weil es nur dadurch im Stande ist, ihr die Geltung zu verschaffen, die ihr nach unserm geschriebnen und beschworenen Recht, wie nach der Natur der Dinge zukommt. — L.

**Ueber die Wahl- u. Schlachtsteuer.**

Zweiter Abschnitt.

**Wirkung im Allgemeinen.**

(Fortsetzung.)

Im Allgemeinen darf man sagen, daß bei großen Städten die Erhebungskosten verhältnißmäßig geringer sind, als bei kleinen, und daß unter den letzteren wiederum die Festungen besonders glücklich sturmt sind, welche durch die Konstruktion die Kontrolle ungemein erleichtern und die Defraude fast unmöglich machen. Es steigen also in diesen Städten die Einnahmen und es verringern sich die Kosten.

Daß jede Waare um die Summe der Steuer, mit welcher sie belastet wird, theuer werden muß, ist selbstverständlich. Wir haben gesehen, daß die mit der Erhebung der Steuer notwendig verknüpften allgemeinen Einrichtungen dem Preise der Waaren einen weiteren ungerechtfertigten Prozentsatz zur Last schreiben. Aber es kommt noch Vieles hinzu, das sich nicht in baarem Geld ausdrücken läßt, das anscheinend und wenigstens in erster Linie direkt nur den Händler mit einer bestimmten Waare trifft. Da aber dieser naturgemäß die ihm erwachsenden Nebenkosten ebenso wie die Steuer selbst auf das konsumierende Publikum weiter schiebt, so trägt in letzter Instanz das Publikum auch sammtliche Nebenkosten, bei deren Bedeutung wir einen Augenblick verweilen wollen.

Je mehr ein Volk fortschreitet in Kultur, je höher sein Gewerbesleiß steigt, desto wahrer wird das von England zu uns herübergekommene Sprichwort: „Zeit ist Geld.“ Jede Steuerabfertigung an der Hebestelle kostet Zeit, und oft viel Zeit. Man sollte die das nicht zu leicht nehmen und es nicht als theoretische Spielerei betrachten. Es entzieht sich jeder Schätzung, wie viel Zeit täglich nutzlos an den Hebestellen verschwendet wird, es sind aber gewiß täglich hunderte von Thalern, selbst wenn man für die verlorne Zeit nur einfach das Tagelohn eines gewöhnlichen Arbeiters berechnen wollte. Auch diesen Verlust an Zeit muß der Konsum-

ment dem Importeur, Händler und Fabrikanten wiedererstaten.

Ein großes Hemmnis des Verkehrs ist auch die Beschränkung der Zeit zur Versteuerung bis 5 Uhr Nachmittags. Der Steuerzuschlag verursacht größere Betriebsmittel, größere Creditgewährung und größere Risiko, mithin einen Extra-Preis-Ausschlag für Zinsen und Vorkredere.“

Und wie nun das Alles theils unserem Auge erkennbar, theils unsichtbar die Preise der nothwendigsten Lebensmittel für Alle vertheuert, so bildet sich daraus eine unberechenbare, unendliche Kette der Vertheuerung für alle Bedürfnisse des Lebens überhaupt. An den Produkten des Handwerks im Kleinen, wie der Fabrikation im Großen, an allen klebt der Parasit der Wahl- und Schlachtsteuer, der zuerst in der unscheinbaren Form einiger Silbergrößen pro Centner erscheint, aber bald verderblich wuchernd, das Leben bedroht, auf dem er sich eingemischt. Die Wahl- und Schlachtsteuer wirkt wie jenes Naturgesetz, welches die Blattlaus befähigt, sich durch sieben Generationen ohne spezielle Befruchtung tausendfältig zu vermehren. Nicht allein in dem Fleisch und Brode, welches wir genießen, bezahlen wir die Wahl- und Schlachtsteuer, wir bezahlen sie in dem Rock auf unserm Leibe, wir bezahlen sie in dem Stiefel an unseren Füßen, wir bezahlen sie in Allem, was zum Bedarfe unseres Lebens gehört. Denn wie ein Jeder die Aufgabe, die er für Brod und Fleisch gemacht, weiter zu schieben versucht, wird sie ihm von anderer Seite in anderer Form wieder aufgedrängt. Eine allgemeine Vertheuerung des gesammten Lebens ist die Folge davon. Wohl könnte man das bei oberflächlicher Betrachtung für gleichgültig erachten; man könnte sagen: was thut es, wenn deine Ausgaben steigen, wenn deine Einnahme gleichzeitig wächst? Wenn nur die Differenz zwischen Einnahme und Ausgabe dieselbe bleibt, so ist damit nichts geändert, als die Summen, mit denen man rechnet.

Diese Anschauung hat jedoch ihre sehr bedenklichen Seiten, denn der Staat macht seine Ansprüche an uns noch auf anderem Wege geltend, als auf dem Wahl- und Schlachtsteuer. Man schätzt unser Einkommen und zieht auch davon eine Steuer, man besteuert das Gewerbe und schätzt dessen Umsatz nach der Höhe der Summe, die darin zirkulirt. Der Umstand, daß wir Wahl- und Schlachtsteuer zahlen müssen, ist strafwürdig, und unsere Strafe heißt: Erhöhte Steuern auf anderen Gebieten! —

(Fortsetzung folgt.)

**Preußen.**

Berlin, 24. Okt. Die „Kreuztg.“ brachte gestern eine lange Namensliste von Berliner Wahlmännern, welche irgendwo dem direkten oder indirekten Beamtenstande angehören, mit der Aufforderung, sich von dem J., das die Zeitungen ihnen beigelegt, durch öffentliche Erklärungen zu reinigen, widrigenfalls. — In Bezug darauf theilt man uns folgendes Schreiben mit: „An die verehrliche Redaktion

der Kreuz-Zeitung. In dem Zuschauer Ihrer heutigen Zeitung ist ein Verzeichniß aller Berliner Fortschritts-Wahlmänner enthalten, welche irgend ein öffentliches Amt verwalten, worin ich aber meinen Namen vergebens gesucht habe. Da mein Wahlmanns-Kollege, der Herr Assessor Laßler, aufgeführt ist, so vermüthe ich eine absichtliche Weglassung meines Namens, worin ich eine fränkende Zurücksetzung erblicke, die ich um so weniger verdient zu haben glaube, als ich zu den eifrigsten Lesern der Kreuz-Zeitung gehöre. Ich bitte deshalb ganz ergebenst, die Liste in der nächsten Nummer durch meinen Namen zu ergänzen oder, was mir viel angenehmer wäre, diese Beschreibung meines Namens, worin ich eine fränkende Zurücksetzung erblicke, die ich um so weniger verdient zu haben glaube, als ich zu den eifrigsten Lesern der Kreuz-Zeitung gehöre. Ich bitte deshalb ganz ergebenst, die Liste in der nächsten Nummer durch meinen Namen zu ergänzen oder, was mir viel angenehmer wäre, diese Beschreibung meines Namens, worin ich eine fränkende Zurücksetzung erblicke, die ich um so weniger verdient zu haben glaube, als ich zu den eifrigsten Lesern der Kreuz-Zeitung gehöre.

Berlin, den 24. Oktober 1853. Reiffel, Registratur-Vorsteher bei der städtischen Erleuchtungs-Verwaltung, demokratischen Wahlmann 3ter Klasse im 99. Urawahlbezirk (Geheim-Raths-Bezirk).  
— 21. Okt. Die „Kreuztg.“ schreibt über die hiesigen Wahlen: „Das der Wahlkampf in Berlin in seinem Erfolg keinen Sieg der konservativen Partei herbeiführen konnte, wußte wohl Jedermann im Voraus; indeß es gilt, abgesehen davon, seine Schuldigkeit zu thun; es galt ferner eine Sammlung und Kräftigung der konservativen Partei, eine Vereinigung ihrer verschiedenen Fraktionen, und eine solche ist denn auch in der erfreulichsten Weise und unverkennbar das Ergebnis der Wahl gewesen. Es hat darin nichts ändern können, daß, trotz der Erlasse der Regierung, eine Menge Beamte, namentlich Geheime, Ober- u. Räte, plötzliche Krankheiten bekommen haben und von der Wahl fortgeblieben sind, oder da, wo sie erschienen, statt mit ihren Stimmen die anerkannten konservativen Kandidaten zu unterstützen, sie auf ganz unbekanntem Persönlichkeiten absichtlich zerplüßten u. u.“

— Die „Nordd. Allg. Z.“ veröffentlicht an hervorragender Stelle einen dem Ministerpräsidenten v. Bismarck aus Barcelona zugegangenen Brief, in welchem demselben angezeigt wird, daß er von dem Comité der revolutionären Propaganda zum Tode verurtheilt sei.

— Die verhafteten Polen werden im Hausvoigtgefangnisse mit aller Rücksicht auf politische Gefangene behandelt. Mehreren der reichen Gutsbesitzer, denen ärztlich ab und zu der Aufenthalt im Freien gerathen ist, machen wochentlich mehrmals in Begleitung von Beamten Spazierfahrten ins Freie. Daß der Dr. jur. v. Niegolewski, der bekannlich krankheitshalber aus der Haft entlassen wurde, kürzlich auf Verfügung des Gerichts zur Charte gebracht worden ist, soll lediglich darin seinen Grund haben, weil man erfahren hat, es solle bei ihm ein großer Verkehr hier durchreisender Polen stattfinden.

— Die Voruntersuchung gegen die Polen ist, wie die „Ab. Ztg.“ meldet, fast ganz beendet. Gegenwärtig wird eifrig an der Mon-

steanlage gearbeitet, deren genereller Theil bereits zum Abschlusse gelangt ist. Sechs Todesurtheile stehen nach den Mittheilungen des genannten Blattes zu erwarten. Am meisten bedroht sollen die Haupter Dzialynsky's und Gutry's, der beiden früheren Abgeordneten, sowie des Kosinsky sein.

## Oesterreich.

Wien. Der Ausschuss zur Vorberathung über die einzuführenden neuen Steuern hat sich in seiner gestrigen Sitzung einhellig für die Einführung der Luxussteuer im Principe ausgesprochen. In der letzten Sitzung des Finanzausschusses, wo es sehr lebhaft zugeht, that der Herr Staatsminister folgenden gewiß merkwürdigen Ausspruch: „In Verfassungsfragen oder Verfassungsstreitigkeiten entscheidet nur S. Maj. der Kaiser. — Ein Oesterreichischer Staatsanwalt wird nächstens in die fatale Lage kommen, zu beweisen, daß alle Merkmale einer schlechten Regierung auf Oesterreich passen. Die Sache verhält sich folgendermaßen: Die 14. Nummer der böhmischen Wochenschrift „Baleslavan“ wurde, nachdem etwa fünf Exemplare ausgegeben waren, wegen eines Artikels, betitelt: „Eine schlechte Regierung“, konfisziert, und dem Blatte wird nun der Prozeß gemacht werden. In dem genannten Artikel aber werden nur ganz allgemein die Merkmale einer schlechten Regierung geschildert, ohne daß irgendwo auf Oesterreich hingewiesen wäre.“

## Frankreich.

Paris, 23. Okt. Es scheint jaht, als ob man bis zur Vorlage der Französischen Missionen an den Senat und den gesetzgebenden Körper über den eigentlichen Stand der Polnischen Frage nichts von Belang erfahren werde. Frankreich wartet ruhig das Resultat der Unterhandlungen zwischen London und Wien ab und legt die Hände in den Schooß. Nach der „France“ hätte der Englische Gesandte in Petersburg, Lord Navier, die Weisung erhalten, die am 10. d. von London an ihn abgefertigte Note dem Fürsten Gortschakoff vorläufig noch nicht vorzulegen. Die „France“ vermuthet, daß von Wien aus neue Bedenkslichkeiten rege gemacht worden sind. „Op. nat.“ scheint durch die Wendung der Dinge in Polen ganz von Sinnen zu kommen: sie fragt heute: was werden die Russen dazu sagen, daß ein Monument Karls XII. in Gothenburg eingeweiht wird? Um Deutschlands Empfindlichkeit zu schonen, rath sie zu einem Antritt von den Donaufürstenthümern aus über Kiew; das werde England und Oesterreich gefallen, und wenn letzteres Galizien abtrete, könne man ihm dafür türkische Provinzen geben; dann verliere Rußland auch den Kaukasus und England werde dadurch seiner Besorgnisse um Indien los.

Paris. Das französisch-polnische Comité hat hier in der letzten Woche eine Sitzung ge-

halten, in welcher monatlich über die Verwendung der Fonds, welche das Comité in Hand hat, Bestimmung getroffen wurde. Zwischen den beiden Fraktionen der Partei fand eine Verständigung statt. Doch behält die gemäßigtere vorwiegenden Einfluß. Den Ankauf von Waffen auf einem bestimmten Punkte wird der damit beauftragte Mieroslawski leiten. Bei den Mitgliedern dauert die Zuversicht fort, daß ihre Sache trotz der ungünstigen Auspicien des gegenwärtigen Augenblicks nicht unterliegen werde.

Der Bischof von Remes hat einen Hirtenbrief erlassen, welcher Gebete für Polen an 3 aufeinander folgenden Sonntagen anordnet.

## Großbritannien.

London. Der Marquis v. Townshen hat von der hiesigen Polnischen Emigration eine Beileidsadresse aus Anlaß des Todes seines Vaters erhalten. Die Adresse rühmt den Verstorbene als den wärmsten Freund der Polnischen Sache in England. Dankend erwiderte der Marquis, er werde in die Fußstapfen seines Vaters und auch in die seines Oheims, des edlen Lord Dudley Stuart treten. — Der Newyorker Korrespondent des „Morning Herald“ will wissen, daß Rußland mit der Washingtoner Regierung einen Vertrag abgeschlossen habe oder abschließen werde, der den Russischen Kriegsschiffen auf fünfzehn Jahre ein Stationsrecht in allen Nordamerikanischen Häfen giebt. Rußland soll außerdem auf Amerikanischen Werften an 60 (?) große Kriegsschiffe bestellt haben.

— Der Vicepräsident des unter dem Namen Polisch National League hier bestehenden Hilfsvereins für Polen, Mr. Henry A. Hoare, richtet an dem Herausgeber der „Morning Post“ ein Schreiben, in welchem er die bewaffnete Unterstützung Polens sowohl als eine Pflicht der Menschlichkeit als der Selberhaltung der Nationen Europa's darstellt.

## Spanien.

Ein furchtbares Unglück, das sich in der Nähe von Barcellona in Spanien ereignete, stürzt viele Familien in Verzweiflung. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. hatten Gattungen alle Bäche und Flüsse der Gegend in wenigen Stunden außerordentlich angeschwollen. Bei der Station Breda führte die Eisenbahnbrücke über einen ziemlich breiten Fluß; diese Brücke war von Holz und nur provisorisch errichtet. Dieselbe wurde nun durch die unter ihr wegströmende und sie beinahe bedeckende Wassermenge dermaßen erschüttert, daß sie den von Barcellona kommenden Personenzug nicht mehr zu tragen vermochte. Als der Zug über die Brücke fuhr, ließ sich ein unheilvolles Krachen vernehmen, die Brücke brach und der ganze Zug stürzte in die Fluthen. Der Fluß war tief und die zerschmetterten Waggons verirrten in den Wellen. Von 180 Personen, die der Zug enthielt, wurden nur 25 gerettet.

## Wyjatek z feletonu Czasu.

### WYCIECZKA

### DO WIELKOPOLSKI.

(Ciąg dalszy.)

#### Wykłady podań o Popielu i Piaście.

Teraz opowiemy w treści kruszwickie tradycje, które przywieść sądy o nich najznakomitszych badaczów naszych; a wreszcie podać własne zdanie o metodzie wykładu mytów taki h.

Opowiadają tedy kronikarze, jako rozpustny Popiel, Cześniem zwany, z porady żony Niemki umyślił poznać się stryjów swoich. Udał on chorebę, a leżąc na łożu śmierci, zęgnął się z sryjami, przypominając do nich czasu stypy owej. Napój zatrąty o śmierć ich przypawił; z ciał zaś przez wzgardę niepochoowanych, wyległy się myszy — te zjadły Popie'a wraz z żoną i synami, doganiając go aż w starej wieży na Co-

ple, gdzie się był przechował. Siedział naten- czas w Kruszwyce Piast kołodziej z żoną Rzepichą — ludzie słynni z gościnności, a jakoby łaską Bożą wybrani. Pewnego czasu przybyli do chaty Piastowej aniołowie, czy też apostołowie święci; którzy mu, przy cudownym rozmnożeniu chleba, mi, sa i miodu, syna Ziemo-wita postrzygli. Owo zjawienie się gości w chatce Piastowej, zyskało u u życzliwość ludu; tak że gdy był Popiel od myszy zjedzon, przystali wszyscy na obiór jego na nowego Pana. Imni prawią, że się zgodzili, aby tego królem ogłosić, który się o świecie pierwszy z drugiego brzegu Gopla do Kruszwyce przewiezie. I stało się, że był tym wybraniec Piast, gdy z pasieki z miodem do miasta zdązał. Obaczywszy moc ludu, który go królem witał, obdzielił rzesze miodem owym rozmnożonym znów cudownie.

Przytoczyliśmy treść tylko znanej powieści; odsyłając po szczegóły do opowiadań Gallusa, Kadłubka, Bielskiego i innych, ubierających owo podanie w coraz rozmaitsze szczegóły; z chęcią przerobienia tradycyi na jasne a dowodne dzieje.

Cóż o tych mytach mówią historycy nasi i jak je tłumaczyć? Oto najliczniejsi pomijają je zwykły. Naruszewicz do nich należy, począ-nając dzieje dopiero od 962 roku. Lelewel początuje pierwotne podania za basnie, erudycją mniszą z klasycznymi opowieściami zniszane. Bielowski i Szajnocha prawie sami jedni wzięli się do mozolnego rozwikłania dziejów tych pierwotnych. Bielowski podaniem na początku dawnych kronik zapisanym, odjął imię basni, a w historyj Lechów je zaienił; zaś Szajnocha dynastją Normanską Lechów utworzył. Pierwszy rozwinął uzone dociekania swoje w dziele: Wstęp krytyczny do dziejów Polski; drugi przedstawił je w książce znanej pod nazwą Lechicki początek.

Odmienne są i nie wspólne z sobą nie mają widzenia obu tych badaczy. Nie burzą oni wprawdzie podan, ale je tłumaczą w sposób nader różny. Bielowski z południa, Szajnocha z północy, pierwotne dzieje prowadzą. Bielowski miści Piasta w środku pierwszego po Chrystusie wieku; zaś Szajnocha dziewię-

## Zum polnischen Aufstande.

Krakau, 21. Okt. Am Bezirke Rozwadow wurden über 150 Insurgenten mit 15 Wagen und 44 Pferden und im lezajskier Bezirk ebenfalls viele Insurgenten von den k. k. Truppen angehalten und eingebracht. Hierdurch dürfte die für das Bierzbidische Corps beabsichtigte Verstärkung vereitelt worden sein. Dagegen ist es einer Insurgententruppe gelungen, gestern früh aus den mawdaner Waldungen bei Kolo über die Weichsel nach Rusch-Polen einzudringen.

Krakau, 20. Okt. In der Nacht vom 16. auf den 17. v. M. passirten an mehreren Punkten des tarnower und rzeszower Kreises drei Insurgentenbataillone die österreichische Grenze. Bei Mlanow und Dombrowice drang der vortheilhaft bekannte General Czachowski mit 800 ausgeübten bewaffneten und uniformirten Insurgenten ins lubliner Gouvernement. Die beiden andern Abtheilungen stehen unter dem Oberbefehle des Generals Waligorski und zählen zusammen gegen 1500 Mann. Die erste Colonne kommandirt Major Slawski, die zweite Major Gieszkowski. Bei der Abtheilung des letztern befindet sich Waligorski und ein Peloton berittener Gardisten (Wuiden genannt.) Schon am Abend des 17. Okt. traf Slawski's Corps auf ein sehr schwaches russisches Detachement unter dem Major Stenberg, welches jedoch, jeden Zusammenstoß vermeidend, sich gegen Janow, wo jetzt Oberst Gmanow mit ansehnlichen Streitkräften steht, zurückzog. Hierbei ist noch zu bemerken, daß ein größeres Treffen wahrscheinlich erfolgt sein muß, da Oberst Gmanow mit allen seinen Truppen Janow verließ. — Gestern wurden in einem Hause der St. Annagasse 20,000 Gewehrladungen durch die Polizei in Beschlag genommen. W. Bl.

Wien, 19. Okt. Wir haben zu oft schon von der Unterdrückung des ganzen Ostlandes gehört, um bei vorliegenden Thatfachen an die Versicherungen der Murawiew's, Berg's und anderer russischer Satrapen glauben zu können. Auch bei uns regt es sich wieder; der unbergerhaltene Aufstand erhebt wieder sein Haupt. In unserer nächsten Umgebung machen Gleda und Sliwaj, die längst als versprengt Gemelbeten, den Russen viel zu schaffen. Am 12. kam es bei Lerej zwischen ihnen und den vom Fürsten Bariatinski geführten Russen zum Gefechte, das trotz der überlegenen Zahl der letzteren unentschieden blieb. Daß in amtlichen Bullen die totale Niederlage der Insurgenten gemeldet wird, braucht nicht erst gesagt zu werden. Im Gouvernement Wilna wurde bei Salizki eine Abtheilung Russen geschlagen, während im Gouvernement Kowno Broblewski geschlagen wurde. Außer diesem operiren noch fünf andere Abtheilungen im Kownischen. Parisk mit 800 Mann. Stutkiewicz mit einer meistens aus Bauern bestehenden Abtheilung

von 500 Mann. Außer dem schon oft genannten Mackiewicz befinden sich in der Umgegend von Kowno zwei kleinere Abtheilungen unter Krassowski und Lukasjanus.

Es hat sich eine neue Gesellschaft National-Russen unter Murawiew's Protection gebildet und ein Circular an die vermögenden Gesinnungsgenossen erlassen, welches die gegenwärtige Lage der Litthauischen und Polnischen Gouvernements als besonders geeignet für die Einwanderung russischer Gutsbesitzer schildert: „Bewegliches und unbewegliches Vermögen ist durch die Berechtigung des Polnischen Adels am Aufstande auf die Hälfte seines Wertes reducirt, die reichsten Besitzungen kann man für Spottpreise kaufen und sich gleichzeitig ein dauerndes Verdienst um die Russifizierung jener Gouvernements erwerben.“

Von der polnischen Grenze 21. Okt. Der Militär-Chef des Kreises Wloclawek, General Schildner-Schuldner, ist seiner Stellung enthoben und nach Rußland versetzt worden. An seine Stelle ist der General Just Wittgenstein getreten, der früher Militär-Chef des Kreises Konin, zuletzt des Kreises Augustowo war. Die Contribution ist jetzt auf sämtliche Städte des Kreises Wloclawek ausgedehnt worden. In Wloclawek wurde am 14. d. der frühere Eisenbahnbeamte Wittkoweki, der als Agent der revolutionären Regierung große Thätigkeit zur Förderung der Insurrektion entwickelt und zu diesem Zwecke seine amtliche Stellung mißbraucht hatte, kriegsrechtlich erschossen.

## Locales und Provinziales.

Zuowraclaw. Die Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn hat die Herren Baumeister Reich und Feldmesser Koblauch, Voruntersuchungen für die Bahnlinie Gnesen-Thorn anzustellen, entsendet. Das hiesige königliche Landrathsammt bringt dieses zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkens, daß die genannten Beamten ermächtigt sind, beauftragt Aufsuchung der Bahnlinie die Feldmarken zu begehen, und die gewählte Linie durch Signale zu bezeichnen, weshalb die Grundbesitzer aufgefordert werden, diesen Vorarbeiten keine Hindernisse entgegen zu stellen.

25. Okt. Gestern früh wurde in hiesiger Stadt bekannt, daß auf der Bromberger Chaussee, unweit Stabencinet der Leichnam eines überfahrenen, oder erschlagenen Menschen gefunden worden sei. Ein hiesiger Polizeibeamte begab sich an die ihm näher bezeichnete Stelle und erkannte in dem Todten den Fuhrknecht F. Heinrich von hier. Derselbe stand im Dienste des Fuhrherrn D. Dawiesohn und war von diesem am Abende vorher mit einem mit Wolle beladenen Frachtwagen nach Bromberg geschickt. Gleichzeitig mit ihm schickte D. noch einen zweiten, ebenfalls beladenen Wagen durch den Nacht Actin nach Bromberg. Man

vermuthet, daß Heinrich mit Arin in Streit gerathen, diese in Thätlichkeiten übergegangen und letztere wahrscheinlich den Tod des H. herbeigeführt haben. Die Leiche wurde noch gestern Vormittag in das hiesige Hospital geschafft und soll die Section desselben am 26. d. stattfinden. Dem Verstorbenen wird von seinem Dienstherrn, in Betreff seiner Rechtllichkeit und Treue das beste Zeugniß gegeben; Arin soll dagegen zu Schlägereien geneigt sein. Die Verhaftung desselben ist von der hiesigen Königl. Staatsanwaltschaft bei der Polizeiverwaltung in Bromberg auf telegraphischem Wege beauftragt worden. Das Resultat der Untersuchung werden wir seiner Zeit veröffentlichen. D.

Am Sonntag, Montag und Dienstag findet in der hiesigen Pfarrkirche eine mit der Feier des tausendjährigen Jubiläums der Einführung des Christenthums in Polen in Verbindung stehende Mission statt.

Die Telegraphen-Beamten haben schon wiederholt, wiewohl vergeblich, um eine Gehalts-Verbesserung petitionirt. Der Handelsminister, Graf v. Beust, hat jetzt genehmigt, daß den Telegraphen-Beamten versuchsweise eine Neben-Vergütung gezahlt werde, und zwar sollen für Annahme und Abtelegraphirung jeder Lokaldepeche eine Nebenvergütung von 4 Pfennigen gezahlt werden, von denen ein Schessel dem annehmenden und eintragenden und fünf Schessel dem abtelegraphirenden Beamten zufallen. Ferner wird für jede telegraphische Aufnahme und Expedition jeder Lokal Depeche eine Neben-Vergütung von 4 Pf. gezahlt, von dem fünf Schessel dem aufnehmenden und ein Schessel dem expedirenden Beamten gebühren. Für die telegraphische Aufnahme und Weiterbeförderung jeder Durchgangs Depeche wird eine Neben-Vergütung von 3 Pf. gezahlt, von denen die Hälfte der aufnehmende, die andere Hälfte der abtelegraphirende Beamte erhält. Für jede durch Uebertragung auf den dafür bestimmten Stationen beförderte Depeche wird eine Vergütung von 1½ Pf. gezahlt. Eine Depeche von 1–50 Worten wird als eine einfache, eine Depeche von 51 bis 100 Worten als eine doppelte, eine Depeche von 101 bis 150 Worten als eine dreifache, etc. betrachtet.

Aus Polen wird uns mitgetheilt, daß auch dort der Stand der Saatsfelder ein sehr schöner sei. Die Arbeiter waren zur Bestellung der neuen Saat zwar sehr knapp, aber die erforderliche Arbeit wurde doch ausgeführt.

In Podgurz wurde am Wahltag, d. 20. Militär requirirt. Die Wähler polnischer Zunge sprachen, da sie des Deutschen nicht kundig, den Wunsch aus, die deutsch vorlesende Bestimmung der Wahlordnung, in polnischer Sprache zu hören. Der Wahlvorsteher glaubte diesem Verlangen nicht Folge geben zu dürfen (!) und requirirte, um eine Störung des Wahlaktes zu verhüten, Militär.

Thorn. Dieser Tage wurden einem

mu stolecie naznacza. Bielowski twierdzi, „że to nie są tak zwane bajeczne dzieje, nie są bajki, nie są legendy, nie są wywody, nie są allegoria; ale odnozą się do rzeczywistych dziejów starożytnych i nowszych. Są więc częścią zmagania ludzkiego, lecz ceoną zawsze, zginionej historii tych ludów.“

Pomijam tutaj jako Szajnocha (w Lechickim początku Polski IX) to macezy normandzkie pochodzenie Popiela i formę rządu ze względu na udział w panowaniu stryjów jego; oraz wywody etymologiczne samego nazwiska Popiela, które mu tradycja nadła. Nie powtarzam też porównań, jakie ten uczony poczynił między podaniem o potrucie stryjów i śmierci Popiela, a takimiż normandzkimi tradycjami — przywodzę tylko, iż w rezultacie badań swych twierdzi Szajnocha: że w r. 840 upadła na Popielu Normandzka dynastia Ludołubów, a z Piastem nowa się rodzina zaczęła. Podania o myszej goplańskiej wieży, zasłużony też na studium Szajnochy — oto jak je

to macezy w swoich historycznych szkicach II.)

Zastanowiwszy się nad wiadomościami dowodzącymi, iż wielokroć w średnich wiekach nadawano ludziom nazwy od zwierząt, okazuje Szajnocha: jako pod mianem myszów a po naszymu myszy i myszaków, rozumiano wtedy morskich korsarzy. Następnie przytacza on dziewięć tradycyjn powtarzanych na przestrzeni Europy od Renu po Wisłę z czasów od 840 do 1363 r.), w których występuje śmierć różnych zjedzonych od myszy. Spozstrzega, iż wszystkie znane mu te treści podania, wskazują wody jako miejsca gdzie grašowały myszy, a szczególnie brzegi rzek większych. Wreszcie zacytowawszy z dziejów wzmianki o korsariach wodnym, ciemniaczem Europy w epoce z której podania pochodzą; konkluduje: iż tradycya o zajedzeniu Popiela przez myszy, to macezy się korsarskimi na Goplo wyprawami normandzka, które położyły koniec dynastji Popiela.

Zanim powiemy o metodzie to macezy myłów taki-h, jak ten o śmierci Popiela i o biorze Piasta; jeszcze tu obok przytoczonych

sądów i wykl du Naruszewicza, Lelewela, Bielowskiego i Szajnochy, przywiedziemy opinie Dra Grohmana, objawione w książce; Apollo Smintheus und die Bedeutung der Mäuse. Uczony ten professor odczytał niedawno powyższą rozprawę na posiedzeniu czeskiego Towarzystwa umiętności, a świeżo (1862) wydał ją po niemiecku w Pradze.

Rozpoczyna Grohmann badanie swoje od rozbioru dotychczasowych studyów nad znaczeniem myszy u stóp Apollina, którego posąg będący w świątyni Chrysa tak szczegółowo Strabo opisał. Tu dowodzi, iż mysz w podaniach wszystkich wier i w mitych znaczyła siły przeciwne panowaniu słońca, jak: błyskawice i burze; zaś głód, zaraza i wojna za symbol ją miały. U Indyan i Egipcyan bywała n cy znamięciem; znów u Greków zniszczenie i śmierć nią się wyrażały. Wszystkie te atrybuta oczywiście bliskoznaczące, a złączone z sobą w pojęciach.

Ciąg dalszy nastąpi.

hiesigen Kaufmanne bei Strometzko 5 Mulden Blei von der dortigen Polizeiverwaltung mit Beschlagnahme belegt, weil die Legitimation nicht gehörig ausgestellt sein soll. Von dem hiesigen Geschäftsmann wird diese Angabe bestritten.

Schubin, 20. Okt. Kreisgerichtsdirektor Gottschewski war bekanntlich seiner Zeit durch einen von dem Chef-Präsidenten des Appellationsgerichts zu Bromberg, v. Schrötter, an ihn ergangenen Erlaß veranlaßt worden, an der ihm als Abgeordneten zu Ehren hieselbst gegebenen Festlichkeit nicht theilzunehmen, hatte aber nach dem Mittagessen sich im Festlokal eingefunden. Es ist deshalb, wie die „Pos. Ztg.“ meldet, eine Disziplinäruntersuchung gegen ihn eingeleitet worden.

Danzig. Ein in Leipzig gedrucktes und von dort aus verbreitetes Flugblatt, enthaltend die jüngsten Korrespondenzen zwischen dem Könige und dem Kronprinzen, fand man am Sonntag an vielen hiesigen Straßenecken angeklebt. Dasselbe ward jedoch durch die Polizei beseitigt.

Breslau. Nach dem „Schles. Morgenbl.“ haben in Breslau selbst höhere Beamte ihre Stimme ohne Scheu liberalen Wahlmännern gegeben; in einem Vorstadtbezirk hat sogar ein Prinz Hohenlohn für einen liberalen Wahlmann jüdischer Konfession gestimmt.

### Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Einberufung der Kam-

mern steht nach der „Kreuzzeitung“ gegen den 10. November bevor; der Tag selbst scheint noch nicht festzustehen.

Aus Konstantinopel, 22. Oktober, wird telegraphirt: Bei der Post sind allarmirende Nachrichten über die Haltung und Rüstungen Russlands angelangt. Der Minister des Aeußern, Ali Pascha, hat heute eine Depesche erhalten, welche die gestern erfolgte Abreise des Kaisers Alexander mit seinen Brüdern, den Großfürsten Konstantin und Michael, von Wladia nach Kertsch meldet, woselbst General Tottleben den Kaiser erwartete, um ihn bei der Inspektion der bereits vollendeten neuen Fortifikationen und noch zu erbauenden Werke zu begleiten.

Rom. Der „R. Z.“ wird von der Liber geschrieben: Es ist dem Papste von Seiten des franz. Hofes der Wunsch ausgesprochen worden, er möchte einen Brief an den Kaiser Alexander richten, dessen Inhalt wesentlich mit dem der letzten Encyclica übereinstimmt. Seitens der römischen Curie ist geantwortet worden, Alte wie Encyclica oder Schreiben Sr. Heil. in religiösen Dingen fließen rein aus der geistl. Eigenschaft des Papstes als Oberhaupt der kathol. Christenheit. Es sei dies eine Sache, die der Papst nur mit Gott und seinem Gewissen zu erledigen habe, als weltlicher Fürst und von einem weltl. Fürsten berathen, mische er sich in die polnischen Angelegenheiten nicht ein.

### So eben erschien: Zeitungs-Verzeichniß

von  
Haafenstein & Vogler

in  
Hamburg und Frankfurt a. M.

7. Auflage. 1. Oktober 1863. Preis 3 Sgr.

Dasselbe zeigt übersichtlich geordnet die Zeitungen aller Länder mit Insertionspreisen, deren Auflagen und wie oft die Blätter pr. Woche erscheinen, und übertrifft an Vollständigkeit und Genauigkeit alle bisher ausgegebenen.

Gegen Einsendung des Betrages an Haafenstein & Vogler in Hamburg, wird dasselbe franco übermittelt, in aber auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Geschäftsfreunde erhalten es gratis und franco.

### Französisch

lehrt; unter Garantie Jeden ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise bei gleichzeitig interessanter Lectura, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Meyersche

„deutsch-franz. Unterrichts-Zeitung“. Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theuerern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der franz. Sprache verständlich machen. Ein vollst.

„franz. u. deutsches Wörterbuch“ wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, sowie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen.

Preis: 1 Monat = 64 S. Lectionen 1 Thlr. Vollständ. Unterricht (900 Seit. nur 5 Thlr. pränumerando bei umgehender vollständiger Uebersendung. Eintritt jeden Tag. Nicht zu verwechseln mit sogenannt. Unterrichts-Briefen, welche weit theurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospekte direct und in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an: A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Für Inowraclaw und Umgegend werden Abonnements bei HERMANN ENGEL angenommen und Prospekte verabfolgt.

Bei meiner Abreise von hier, habe ich den **alleinigen Verkauf** der lithographirten Bilder der Inowraclaw dem Herrn Hermann Engel übergeben.

**F. Uble.** Bezugnehmend auf obige Zeilen, empfehle ich dem geehrten Publikum den Ankauf der Lithographien Inowraclaw, mit deutscher und polnischer Unterschrift. **S. Hermann Engel.**

Alle Arten von **Gesangbüchern** empfiehlt **S. Ehrenwerth.**

**Kalender** für das Jahr **1864** empfiehlt **S. Hermann Engel.**

Beste **Stearin- und Paraffinkerzen** offerirt zu billigen Preisen **Alexander Seymann.**

**Pandelsbericht.**  
24. Oktober.

Weizen nur in feiner, schwerer Qualität mühsam veräußert, Mittel abfallende Sorten ganz unbeachtet. Roggen sehr flau und weichend.

Man wirft für Weizen: 135pf. feiner gläser 49 Rtl. 133pf. gelb. 46 Rtl. 130pf. gut. 44 Rtl. 123pf. heiß. 42 Rtl. schwarz. 39 Rtl. ger und blaupfziger 34 — 38 Ehl. Roggen: 123 29 Rtl. 127 30 Rtl. Weizen: 30 — 31 Rtl. feinste Kochwaare 32 Rtl. Gerste: große hübsch 30 Rtl. Hafer: 27 S. r. Kartoffeln: 12 — 14 Sgr. pro Echl.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw  
Drukarnia i wladislawu Hermannu Engelu w Inowraclawu

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit den neuesten Proben von **Winterstoffen** am Montag, den 2. November in Inowraclaw eintreffe, und bitte ich, etwaige Bestellungen mir reserviren zu wollen.

Achtungsvoll

**G. A. ROTHHOLZ,**

Marchand tailleur, Posen.

Mitglied der Akademie für Zuschneider in London.

Donoszę niniejszóm szanownej publiczności, że w

Poniedziałek, 2. Listopada przybędę do Inowroclawia z najnowszemi próbkami

**materyi zimowych,**

i proszę o łaskawe przyspobienie mi obstarunków.

Z szacunkiem

Członek akademii dla przykrawaczy w Londynie.

Am Sonnabend, den 27. d. ist unser Geschäft geschlossen.

CHR. PIELKE'S Wwe.  
C. GÜLDENHAUPT.  
I. LINDENBERG.

W sobotę, 31. b. m. będą nasze kramy zamknięte.

Licytacja w Łabiszynie na inwentarz z powodu dnia zadusznego odklada się

z 2go na 3go Listopada;

sprzedane będą.

1 stadnik, 4 stare krowy, 17 starych wołów, 2 wolce i 4 jałowice 3letnie, 6 woły, 14 jałowice 2letnie, 10 woły i 11 jałowice 1roczyne i 5 cieląt.

17 koni roboczych, 13 3letnich, 4 2letnich 5 1roczyne, 6 tegorocznych zrebey.

**Dominium Łabiszyn.**

Ein Candidat der kath. Theologie sucht eine **Hauslehrerstelle**. Gefällige Offerten werden unter der Adr. H. Füssel, Brau-Adt No. 5 erbeten.

Kleryk szuka dla wzmacniania zdrowia miejsca nauczyciela domowego, łaskawe oferty wypraszając p. adr. Kbr. H. Füssel w Wschowie Nr. 5.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet **sofort** eine Stelle als Lehrling bei **J. Gottschalks Wwe.** in Inowraclaw.

Beste englische

**Maschinenkohle**

offeriren **Josdor Joachimczyk & Comp.** in Bromberg.

Comptoir: Friedrichsplatz No. 156.

Starke, wolreiche Zuchthammel werden zu kaufen gesucht und Offerten mit Angabe des Preises unter Chiffre **E. L. W.** von der Expedition d. Bl. angenommen.